

Wer vermöchte nun wohl die Freude zu beschreiben und das Glück zu schildern, als Katharina erkannte, daß ihr tot geglaubter Mann gesund und wohl vor ihr stand. Immer und immer fiel sie ihm aufs neue um den Hals und küßte ihn auf die härtigen Lippen. „Bist Du es denn wirklich, mein guter Ehregott,“ sagte sie immer wieder; „es ist mir, als dürfte ich es noch gar nicht glauben!“

Erst nachdem nun der Heimgekehrte auch noch seine Kinder in ihren Betten aufgesucht, geherzt und geküßt hatte, setzte er sich auf das alte, hölzerne Kanapee nieder, um seiner Rätke in aller Eile das wichtigste aus dem Kriege zu erzählen und sich zu erkundigen, wie es ihr und den Kindern zeither ergangen. In dieser Unterhaltung klärte es sich auch auf, wie es gekommen war, daß man den Ehregott zu den Toten gezählt und geschrieben hatte. Während eines harten Gefechtes war er nämlich von seiner Truppe abgekommen und hatte sich in einem Walde verirrt, so daß er erst den dritten Tag wieder zu seinen Leuten stieß. Einige derselben aber wollten gesehen haben, daß er gefallen sei, und so war er auf die Totenliste gesetzt worden. Geschrieben hatte er während dieser Zeit zweimal; unglücklicherweise aber waren beide Briefe verloren gegangen.

Das ganze Dorf feierte mit der guten Katharina ein Freudenfest, als man von dem seltenen Ereignisse hörte. Ehregott und seine Rätke aber gingen nun wieder rüstig an ihre Wirtschaft und lebten mit ihren Kindern glücklich, wie zuvor.

An der Kapellenruine.

„Sag' mir nur, Michel, was Du alle Freitage, die Gott läßt werden, hier hinter der alten Ruinenmauer herum kramst und buttelst?“

So redete der Bauer Meißel seinen alten Knecht an, den er eben wieder mit dem Rechen in der Hand hinter der Ruinenmauer traf. Hinter dieser Mauer wuchsen wilde Obstbäume und gleich vor diesen war ein freies Plätzchen, auf welchem Michel kein Hälmchen Gras aufkommen ließ. Den Boden daselbst hielt er stets locker, und wenn er nun so mit dem